



Victor Uhlig.

So war ihm eine Lehrtätigkeit beschieden, die die Wände des Hörsaals durchbricht, die sich nicht nur an die akademische Jugend wendet, sondern alle ergreift, die dem Fortschritte der Wissenschaft ein williges Ohr leihen. Wer von den Lebenden könnte von sich sich sagen, dass er nicht von ihm gelernt hätte?

Heute vollendet SUESS sein 80. Lebensjahr. Wie wenigen Forschern ist es ihm vergönnt gewesen, seine Lebensarbeit in Rüstigkeit zu beschliessen. Er blickt zurück auf ein reich gesegnetes Leben, als Forscher, als Lehrer, als tätiger Bürger von Wien, als langjähriger Vorstand einer der bedeutsamsten Akademien, als berufener Parlamentarier. Auch von seinem Sohne, der die Stelle des Vaters an der Hochschule zu übernehmen im Begriff steht, darf er tüchtige Leistungen hoffen.

Unsere junge Vereinigung beglückwünscht ihren Ehrenpräsidenten zu dem reichen Lebenswerke, auf das er zurückblicken darf! Möge er seinen Lebensabend in dem befriedigenden Bewusstsein geniessen, nicht nur Grosses gewollt, sondern auch erreicht zu haben!

Als der 70jährige EDUARD SUESS nach 44 jähriger Lehrtätigkeit an der Wiener Universität sein Amt niederlegte, trat

Victor Uhlig

(geboren am 2. Januar 1857, gestorben am 4. Juni 1911)

an seine Stelle. Er war ein Jahr zuvor von Prag nach Wien übersiedelt, um die durch W. WAAGENS Tod erledigte Professur für Paläontologie zu übernehmen.

UHLIG war als Sohn eines höheren Bergbeamten in Karlshütte (Schlesien) geboren, hatte Ende der 70er Jahre in Graz und Wien seinen Studien obgelegen und war dann Assistent bei NEUMAYR und Privatdozent für Paläontologie an der Wiener Hochschule geworden. Seine Arbeiten bewegten sich anfangs auch vorwiegend auf paläontologischem Gebiete. Wir verdanken ihm eine Anzahl wertvoller Arbeiten aus dieser Zeit, besonders über Ammoniten, Brachiopoden, Foraminiferen. Er folgte seinem Lehrer und Mitarbeiter NEUMAYR jedoch nicht auf das Gebiet der phylogenetischen Paläontologie, ihn fesselten vielmehr die stratigraphischen Beziehungen der Fossilien; insbesondere die des Jura und der Kreide. Es ist bezeichnend für die Vielseitigkeit dieses Forschers, dass er noch in seinen letzten Lebensjahren, wo ihn die verwickelten und schwierigen Probleme des Karpaten- und Alpenbaues so intensiv beschäftigten, derartige Arbeiten von grösserem Umfange wieder aufgenommen hat und nicht zurückgeschreckt ist vor der gewaltigen Aufgabe einer Bearbeitung der reichen Ammonitenfauna der Spiti Shales. Freilich lohnte sich eine solche Aufgabe wohl in Rücksicht auf die Be-

ziehungen zwischen den jurassokretazischen Faunen der Tethys und in Hinblick auf Fragen allgemeiner Natur, i. Bes. der Frage nach den Klimazonen zur Jurazeit, die NEUMAYR eröffnet hatte.

Sein eigentliches Lebenswerk bildete die geologische Erforschung der Karpaten, an deren Fusse er geboren war. Zwanzig Jahre lang hat er dies Gebirge mit unermüdlicher Ausdauer und nicht ohne vielfache Mühseligkeiten durchforscht und ist den Problemen des Gebirgsbaues nachgegangen, die es in ebenso reichlicher Masse birgt wie die Alpen. Der reiche Schatz seiner Erfahrungen gestattete ihm schliesslich, die von den Alpen her durch LUGEON nach dort übertragene Deckentheorie auch für dies Gebirge als zutreffend zu erkennen. Ein zweites ähnliches Problem boten die Ostalpen. Die Mehrzahl der österreichischen Geologen hatten die Übertragung der Deckentheorie auf die Ostalpen stillschweigend oder unter lautem Protest abgelehnt, während TERMIER doch durch seine sorgfältige Schilderung des Tauernfensters gezeigt hatte, wie einfach sich die schwierigsten geologischen Fragen in den Ostalpen mit ihrer Hilfe lösen lassen. Eine Entscheidung dieser Kardinalfrage wurde für UHLIG, besonders seit seiner Übersiedelung nach Wien, zur dringendsten Aufgabe. So begann er im Verein mit BECKE eine umfassende Aufnahme und Bearbeitung der Tauernregion. Mehrere seiner Schüler unterstützten ihn bei den anstrengenden Begehungen des weitläufigen Gebietes, und so konnte er schon nach kurzer Zeit für die Radstädter Tauern die Brauchbarkeit der Deckentheorie aufzeigen. Die Vollendung und Veröffentlichung dieser bedeutsamen Arbeit, der er die Ferien seiner letzten Lebensjahre fast ausschliesslich widmete, zu erleben, blieb ihm aber versagt.

UHLIGS weitumfassender Blick und seine vielseitige Kenntnis wird deutlich durch die Bearbeitung der II. Auflage von NEUMAYRS Erdgeschichte illustriert. Kein Gebiet der Geologie blieb ihm fremd, auch nicht die praktische Seite derselben.

Eine ausgesprochene Lehrbegabung paarte sich bei ihm mit einem nie rastenden Drange, seine Kenntnisse anderen mitzuteilen. So wuchsen in dem Jahrzehnt seiner Tätigkeit in Wien eine grosse Anzahl tüchtiger Schüler heran, deren Aufgabe es nun mit sein wird, manches zu Ende zu führen, was er selbst nicht mehr vollenden konnte. Aber der Wirkungskreis einer so expansiven und vielseitigen Natur blieb begreiflicherweise nicht auf die akademischen Schüler beschränkt. Er weckte und sammelte die schlummernden Interessen der weitesten Kreise durch Schaffung der Wiener geologischen Gesellschaft, die schon bei ihrem Entstehen die starke Triebkraft UHLIGS erkennen liess. Ein Blick in die wenigen Bände der Zeitschrift genügt, seinen Anteil an dieser jüngsten Blüte österreichischer Geologie zu bemessen. Mit Freuden ergriff er auch die Gelegenheit, gemeinsam mit den reichsdeutschen Fachgenossen die Geologische Vereinigung zu gründen, die die Fortschritte der Wissenschaft den

weitesten Kreisen zugänglich machen will und den geologischen Unterricht zu fördern und zu vertiefen bestrebt ist.

Ein solch vielseitiges und fruchtbares Wirken strömt zumeist nur von einer Persönlichkeit aus, die sich mit ganzer Seele der Wissenschaft hingibt, die nicht damit geizt, jederzeit ihr Bestes auch anderen mitzuteilen, und auf deren Seelengrunde reine und wahre Menschlichkeit sich ungetrübt spiegelt. Und bei UHLIG traf das alles in vollstem Masse zu. Die Erinnerung daran lebt mit seinen Leistungen in allen fort, mit denen er im Laufe seines arbeitsamen Lebens in Berührung gekommen ist, in seinen Schülern, bei seinen Fachgenossen und seinen Freunden, nicht zum mindesten bei seiner treuen Gefährtin, die ihn in den letzten Jahren überall begleitet hat und die ihn auf der Höhe seiner Tätigkeit dahinsinken sehen musste.

19 SEP. 1911

